

Liebe Mitglieder und Förderer des Freundeskreises,

Das Jahr neigt sich schon wieder seinem Ende zu und eine etwas weniger aufregende Zeit steht vor der Tür. In diesen Tagen haben wir alle die Gelegenheit die Geschehnisse des Jahres noch einmal zu überdenken und zu bewerten. Wir würden uns freuen, wenn sie dann auch Zeit finden die folgenden Zeilen der FGO-Nachrichten lesen zu können und sich so über das abgelaufene Jahr im MAG und im FGO zu informieren.



Allen Mitgliedern des FGO wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

1. Jahresrückblick der Schulleiterin und FGO-Mitglied Elke Hein

Auch das Jahr 2016 stand für Schüler, Lehrer, Eltern und allen dem Markgraf-Albrecht-

Gymnasium Verbundenen unter dem Motto **Mit-einander Aktiv Gestalten**. Neben dem Unterricht fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, die einmal mehr zeigten: Das MAG ist eine Schule, in der man miteinander lernen, leben, lieben und lachen kann, eben eine Schule der 4 L's. Den Auftakt zahlreicher Höhepunkte bildete das Skilager im Januar für den 11. Schuljahrgang - Spaß und Freude, aber auch ein straffes Lernprogramm waren in den österreichischen Alpen angesagt. Im Februar nahmen einige Schüler erfolgreich am Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ in Stendal teil. Im März luden Schüler, Lehrer und der Freundeskreis in gewohnter Weise zum „Tag der offenen Tür ein“ In diesem Monat gab es ebenfalls den Rezitatorenwettbewerb, bei dem der Freundeskreis die Sieger der Klassenstufen 5 und 6 auszeichnete. Weiterhin hörten die Schüler der 7. und 8. Klassen im März einen Powervortrag zu den Gefahren des legalen und illegalen Drogenkonsums. Auch erste Ideen für einen Spendenlauf am MAG wurden zu diesem Zeitpunkt diskutiert. Es gab den Känguruwettbewerb und zahlreiche Klassenzimmerstücke. Außerdem erzielte unser „Fairteiler“ - eine Initiative des Sozialkurses Klasse 10 im Rahmen des Projektes „Keine Lebensmittel für die Tonne“ - beim Schülerwettbewerb der Landeszentrale für politische Bildung den 3. Platz. 1000 Euro waren das Preisgeld und über die Hälfte wurde spontan von den Schülern gespendet. Im April war das White horse - theatre am MAG zu Gast, die Klasse 11A gestaltete für Eltern und Lehrer einen „Weimarabend“ und unser Elternsprechtag fand in gewohnter

Weise statt. Die Schüler der 10. Klasse begaben sich auf Themensuche, um mit dem Erstellen der Facharbeiten beginnen zu können. Der 15.04.2016 war der letzte Schultag für unsere Abiturienten und auch, wenn es regnete, gab es ein tolles Programm und eine ansprechend geschmückte Schule. Am Ende des Monats fuhren einige Schüler gemeinsam mit 2 Lehrerinnen nach Wielun. Der Monat Mai begann mit dem Wettbewerb *Big Challenge*. Und es wurde ein Novum am MAG ins Leben gerufen: Der Spendenlauf. Dieser war am Ende ein voller Erfolg: Über 8000 € wurden „erlaufen“. Diese Summe wurde in feierlichem Rahmen und im Beisein des Landrates an die Arche Stendal und an das Begegnungscafé übergeben. Ein tolles Signal für die Hilfsbereitschaft unserer Schüler! Der Freundeskreis hat uns auch an diesem Tag unterstützt und für ausreichend erfrischende Getränke gesorgt. Im Juni nahmen wir über 100 Schüler in die neuen 5. Klassen unseres Gymnasiums auf. Dank der Großzügigkeit des Freundeskreises erhielten alle Schüler neben den wichtigsten Unterlagen ein T-Shirt mit dem Schullogo des MAG. Für einige Eltern war diese großzügige Geste Grund genug, Mitglied im Freundeskreis zu werden. Am 17.06.2016 wurden die Abiturzeugnisse in feierlichem Rahmen an 62 Abiturienten übergeben. Auch hier war Herr Dr. Weber in Vertretung des Freundeskreises anwesend und ehrte mit Worten und einer finanziellen Zuwendung die besten Abiturienten. Die letzte Schulwoche war dann - wie in jedem Jahr - zahlreichen Projekten gewidmet und am Ende fand das traditionelle Hoffest statt, auf dem der Freundeskreis - wie in jedem Jahr - einen Stand betreute und - zur Freude aller Anwesenden - Nützliches in einer Tombola verlost. Einen Tag später gab es endlich die langersehnten Sommerferien.

Am 11.08.2016 hieß es für 703 Schüler und 57 Lehrer: Schuljahresbeginn am MAG. Auch zurzeit lernen wieder Austauschschüler aus Australien, Bolivien und Malaysia bei uns. Zudem unterstützt Timothée als französischer Freiwilliger die Arbeit der Fremdsprachenlehrer. Gleich zu Beginn des neuen Schuljahres fuhren Schüler unseres Gymnasiums vom 30.08. -

02.09.2016 zu einem Workshop anlässlich des Gedenktages der Kriegszerstörung durch die deutsche Luftwaffe nach Wielun. Am 17. September 2016 fand die Vereinsfahrt des Freundeskreises, an der auch zahlreiche Kollegen teilnahmen, statt. Im Vorfeld dieser Fahrt, die alle Beteiligten in diesem Jahr nach Arendsee führte, zeichnete der Freundeskreis die besten Schüler, die an der Ausstellung „Denkanstößiges“ teilgenommen haben, aus. Auch für das Ehemaligentreffen am Abend, das diesen Tag abrundete, zeichnete der Freundeskreis verantwortlich. Ein Höhepunkt der kontinuierlichen Arbeit unserer Projektgruppe „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ war die Teilnahme an der Aktion „Stolpersteine“. Vor dem ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus der Familie Less in der Breiten Straße Osterburg wurden am 27.09.2016 durch den Künstler Gunter Demnig fünf Stolpersteine zum Gedenken an das Schicksal dieser jüdischen Familie verlegt. Auch an dieser Veranstaltung nahm der Freundeskreis teil. Am 14.11.2016 bekam das Markgraf-Albrecht-Gymnasium den Titel MINT-freundliche Schule verliehen. Eine erste Veranstaltung in diesem Rahmen gab es bereits: Ein Projekt mit der Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfung. Im Dezember findet eine Studienfahrt nach Frankreich statt, an der 23 Schüler der 9. und 10. Klasse teilnehmen.

Zahlreiche Sportveranstaltungen, Olympiaden in den naturwissenschaftlichen Fächern und die Geografieolympiade waren schulische Höhepunkte im Jahr 2016 und wurden durch den Freundeskreis unterstützt. Neben einem guten Unterricht prägen alle oben erwähnten Veranstaltungen unser MAG maßgeblich und machen es zu einer Schule der 4 L's. Schüler und Lehrer haben im Freundeskreis einen kompetenten Partner, der zahlreiche Initiativen unterstützt, das Schulleben damit maßgeblich bereichert und notwendige Finanzierungen überhaupt möglich macht. Dafür sagen wir alle: DANKE!!! Ein besonderes Dankeschön für die wertvolle und stärkende Zusammenarbeit und ihr unermüdeliches Engagement geht an Dr. Manfred Weber,

Claudia Francke, Uwe Schmidt und Andreas Schulz.

Das Jahr 2016 neigt sich langsam dem Ende entgegen. Unsere Schule nimmt dank fleißiger Helfer ein weihnachtliches Flair an und in zahlreichen Klassen finden Weihnachtsfeiern statt. Unser Chor wird uns wie in jedem Jahr mit einem Weihnachtskonzert erfreuen.

Auch im kommenden Jahr gibt es am MAG Neues. In den Sommerferien 2017 beginnen die Baumaßnahmen. Wir bekommen eine Mensa, einen Fahrstuhl und modern ausgestattete Fremdsprachenkabinette. In diesem Zuge wünschen sich die Schüler die Umgestaltung ihres Schulhofes in einen Ort der Begegnung. Erste Projektideen gibt es schon!

Im lauten und höchst ereignisvollen Arbeitsalltag werden oft nur die großen und sichtbaren Ereignisse wahrgenommen. Und doch sind es die vielen leisen und feinen Töne, die eine Arbeit oder Dinge gelingen lassen. Ich möchte auf diesem Weg Ihnen, liebe Freunde und Förderer des MAG, ein von Herzen kommendes DANKE-SCHÖN für diese leisen und feinen Töne sagen und Sie auch für das kommende Jahr um Ihre Unterstützung bitten. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein friedvolles und wunderbares Weihnachtsfest sowie einen gelungenen Start in das Jahr 2017!

2. Vereinstag 2016

"Eine Seefahrt die ist lustig...." sagt schon ein altes Volkslied. Das wollten am letzten Wochenende (17.9.2016) auch die Mitglieder des Freundeskreises unseres Gymnasiums ausprobieren. Die jährliche Vereinsfahrt ging in diesem Jahr an den Arendsee. Nach einem leckeren Mittagessen und ein paar freien Minuten, die einige bei einer Tasse Kaffee, andere auf dem Herbstmarkt in der Arendseer "City" verbrachten, war es dann soweit. Bei glatter See und angenehmen Temperaturen wurde eine Stunde auf dem See geschippert.

Zu erzählen gab es eine ganze Menge, waren viele der Ausflügler doch schon am Vormittag

im Museum und begleiteten die Ausgezeichneten der Ausstellung "Denkanstößiges" mit lautem Applaus. Tolle Grafiken, Collagen, Plastiken und andere im Kunstunterricht erstellte Kunstwerke wurden in diesem Jahr wieder ausgestellt. Unter fachkundiger Leitung von Magret Hoffmann hatte ein kleines Bewertungsteam wieder die besten Werke ermittelt, die dann mit einer finanziellen Anerkennung durch den Freundeskreis geehrt wurden.



Untermalt wurde die feierliche Stunde von sehr couragierten und professionellen Auftritten der Theater AG, die von Frau Trösken geleitet wird. Themen wie "Fremd sein" und "Was ist Kunst" wurden in Wort und Bild dargestellt. Herzlichen Dank für diese tolle Performance. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Anna Krüger und unserem französischen Freiwilligen Timothee Tervillez. Abwechselnd auf Englisch und Französisch brachten sie den Song "People help the people" dar, was sehr gut zum Motto der Veranstaltung passte.



Im Anschluss an den Ausflug folgte dann der "trockene" Teil des Tages, die Mitgliederversammlung. Themen wie "wie geht es weiter mit dem Humanistenportal" oder "wie soll unser

Schulhof nach dem Umbau aussehen" standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Aber auch die Frage, "wie lassen sich weitere Interessierte für den Freundeskreis zur Unterstützung unserer Schule finden" wurde wie jedes Jahr bedacht. Immerhin ist der Freundeskreis in den letzten 4 Jahren um 73 Mitglieder gewachsen.

Nach der Entlastung des alten Vorstandes waren in diesem Jahr wieder turnusgemäß Wahlen anstehend. Die Mitglieder haben dem alten Vorstand erneut das Vertrauen ausgesprochen. Dafür bedankte sich der Vorstand natürlich. Folgende Mitglieder wurden gewählt: Dr. Manfred Weber als Vorsitzender, Claudia Francke als stellv. Vorsitzende, Uwe Schmidt als Kassenwart und Andreas Schulz als Schriftführer. Zentrale Diskussionspunkte waren das Humanistenportal und die 25 Jahrfeier im Jahr 2018. Zum Thema Humanistenportal wurden alle aufgefordert ihr Möglichkeiten zu nutzen, um eine mögliche Realisierung im Jahr 2018 erreichbar zu machen. Auch für eine mögliche Feier zum 25 jährigen Bestehen des FGO im Jahr 2018 sollten Vorschläge aus Reihen der Mitglieder gesammelt und in der nächsten Versammlung 2017 erörtert werden.



Am Abend begann das Ehemaligentreffen dann um 20.00 Uhr. Nach den beiden Pleitejahren 2013 und 2014 entwickelt sich dieses Treffen langsam wieder zum Besuchermagnet. Besonders die Schüler der letzten 5 Abijahrgänge kamen in Scharen, um bei einem Glas Wein oder einer Flasche Bier, das dann um 23 Uhr sogar

ausverkauft war, das letzte Jahr Revue passieren zu lassen.



Nach dem tollen Abifilm, den Horst Janas jedes Jahr vorstellt, war die Aula aber plötzlich leer. Andreas Schulz hat zum Rundgang in der Schule gerufen und 60 Jugendliche folgten ihm. Auch auf dem zweiten Rundgang hatte Andreas massig "Follower". Um halb eins war dann Schluss und auch der Abijahrgang 2014 musste sich voneinander verabschieden, aber mit dem Versprechen nächstes Jahr, am dritten Samstag im September (16.9.2017), wieder dabei zu sein.

3. Ein Quartett des Osterburger Gymnasiums gewann bei "Jugend forscht" den Schulpreis.

Von Ingo Gutsche (Volksstimme)

Osterburg | „Sie haben uns ganz würdig vertreten“, lobte gestern Schulleiterin Elke Hein die Teilnehmer des Gymnasiums beim Kreisfinale. Lara Salomon (16), Janne Preis (16), Till Dobberkau (17) und Lukas Winter (17), allesamt Elftklässler, punkteten mit ihren Arbeiten bei der Jury, sorgten mit dem Schulpreis für eine weitere kleine Trophäe für die Vitrine des Gymnasiums.



Bei der Bildungsstätte besitzt die Teilnahme am Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ eine lange Tradition. „Es ist sicherlich eine gute Erfahrung. Und für Bewerbungen kann es nur förderlich sein“, sagt Hein, die sich die Präsentation der Arbeiten in der Stendaler Katharinenkirche am Donnerstag nicht entgehen ließ. Als Betreuerin des Osterburger Quartetts war Lehrerin Elke Preis zugegen. Die Osterburger befassten sich mit Laktatwerten, Pferdegesundheit, Kryptographie und Lactose-Intoleranz. Bei letztgenanntem Thema ging Janne auf „Forschungsreise“. Sie kam zum Ergebnis, dass „unser Körper empfindlicher geworden ist“. Laktose- und Fructose-Intoleranz hätte es „schon immer gegeben“. Veränderte Lebens- und Essgewohnheiten würden sich auf den Körper auswirken. „Auch die Industrie“ spiele eine Rolle. „Es wird geradezu ein Hype daraus gemacht.“ Lara untersuchte die klassische Kryptographie. Mit dem Ziel, ob es die perfekte und absolute Sicherheit bei der Verschlüsselung von Botschaften gibt. „Die gibt es. Und zwar mit dem One-Time-Pad“, gibt Lara Auskunft. „Aber sie ist schwer anwendbar“. One-Time-Pad bedeutet Einmalverschlüsselung. Diese müsse mindestens so lang sein wie die Nachricht selbst.

Lukas widmete sich als aktiver Pferdesportler „seinen“ Tieren. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zahngesundheit beim Pferd und dessen Verhaltenselementen? Mit seinem Vater, einem Tierarzt, nahm er Pferde, die eine Abweichung am Gebiss zeigten, vor und nach einer Behandlung unter die Lupe. „Die Auffälligkeiten beim Training waren anschließend weg“, sagt Lukas. Auch Pferden schmerzt es also an den Zähnen.

„Ist der Laktatwert als Indikator für den Trainingszustand geeignet?“, fragte sich Till. „Er spielt schon eine wesentliche Rolle“, betonte er nach seiner Auswertung - Handballer der HSG Osterburg und Fußballer des OFC überprüfte er vor und nach einer intensiven Trainingsphase.

Elke Hein richtet ihren Dank auch an Karen Michaelis, Petra Sorgenfrey und Sebastian Ziem.

4. Geo-Exkursion in Iden

Auch in diesem Jahr wurden die Schüler der zehnten Klassen zur Geographieexkursion zur Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau nach Iden eingeladen. Die gewohnten 4 Stationen wie Bodenanalyse, Wetterstation, Schweinehaltung und Rinderhaltung wurden auch wieder angelaufen und von den Idener Mitarbeitern (Frau Bönisch, Frau Dr. Greiner, Frau Franke und Dr. Weber) fachmännisch begleitet.

So hieß es in der Altmarkzeitung:

Weil der Mai viele Feiertage hat, rüstet sich Idens Lehrwerkstatt für den zunehmenden Spanferkel-Appetit.

Der Start in die Grillsaison ist im Ausbildungsteil des Zentrums für Schweinehaltung und Technik auf dem Gelände der Landesanstalt an der Lindenstraße am Donnerstag bei der Geografie-Exkursion von 40 Zehntklässlern des Osterburger Markgraf-Albrecht-Gymnasiums zwar nur ein fleischlicher Nebenaspekt, aber einer, der einen Selfie-Alarm ausgelöst hat.

Ins Visier der Objektive von Mitschüler-Smartphones geriet so auch eine 16-Jährige aus Seehausen. Michelle Alt setzte ihre Nase besonders nah in Szene, als Stallmeister Ulf Gieschler eines seiner sogenannten „roten“ Tiere aus dem Fenster hielt. Die vier Wochen junge Ferkeldame repräsentiert eine Kreuzrasse, die von vielen Genießern wegen des hohen Magerfleischanteils als Delikatesse geschätzt wird. Auch Tierwirtin Lutschina Mertin rief Entzücken hervor. Die 52-Jährige aus Goldbeck ließ ein erst am Vortag geborenes Ferkel quieken, womit sich die Exkursionsgemeinschaft über das Leben der Schweine auch akustisch prägnant informiert hat.



© Mahrhold

5. Die Osterburger Oberschulzeit

In den FGO-Nachrichten lassen wir auch sehr gerne unsere Mitglieder zu Wort kommen, die uns ihre Erinnerungen an längst vergangene Tage unserer Schule wieder ein wenig auffrischen wollen und ihre Eindrücke von damals schildern.

Dazu hat uns Prof. Dr. Gustav-Adolf Biewald folgendes eindrucksvoll geschrieben:

Ich lernte in der Gladigauer Dorfschule spielend und ohne den Ehrgeiz, Mitschüler zu überflügeln. Wenn jedoch in einem Klassenraum mehrere Jahrgänge zugleich unterrichtet werden, spürt man die eigene Überlegenheit im wachen Interesse, im Fragen stellen, im schnellen Antworten. Lehrer Seeger mochte meine vorwitzige Aufgewecktheit, zeigte aber seine Sympathie nicht nach außen. Später erfuhr ich von meiner Mutter, dass er meinen Eltern sehr ernsthaft ins Gewissen redeten, dass sie sich an der Begabung ihres Sohnes Gustav versündigen würden, wenn er in der Dorfschule bliebe und nicht auf die Oberschule in der Kreisstadt Osterburg ginge.

Die gemeinsam schriftliche und dann individuell mündliche Aufnahmeprüfung fand 1947 in der Osterburger Hainschule statt. Dieses Mal begleitete mich Vatel. Ich bestand die Prüfung. Eine Reihenfolge wurde nicht bekannt gegeben. Es wurde entschieden (oder nur empfohlen?), dass ich Heimschüler werde. Diese Entscheidung dürfte die Schule, nicht die Eltern, getroffen haben, denn fast alle Mitschüler aus den Dörfern des Kreises, vor allem aus den entfernteren, waren im Internat untergebracht. Fahrschüler waren die Ausnahme, und sie waren wegen des Zeitverlustes durch das

Hin- und Herfahren eindeutig leistungsschwächer. Mitschüler aus der Stadt gingen in die Parallelklasse.

Mein Einzug in das Schülerheim verdient die Detailschilderung. Meine Eltern erbettelten im Dorf Gladigau ein Bettgestell samt Schlafmatratze. Sie erhielten ein solides, ausgedientes dunkelbraunes Holzbett sowie eine Kastenmatratze. Der Tischler Dietrich stellte einen Holzkoffer her, der mit kriegsmarinegrauer Farbe angestrichen war und neben einem eisernen Griff eiserne Verschlüsse aufwies. Er war unverwüstlich. Dieses schwere Ding schleppte ich mehrere Jahre lang bei den Kleinbahnfahrten zwischen Osterburg und Gladigau hin und her und vergesse nicht, wie der Griff in meine Hand einschneidet. Da ich bis zur Pubertät stets der Kleinste in meiner Klasse war, kam es mehrfach vor, dass ihn größere Mitschüler aus Mitleid gegenüber dem Knirps trugen. Mein Federbett, das wir ebenfalls mitbringen mussten, entstand durch den Fleiß meiner Mutter. Bettfedern besaßen zwar die Bauern, aber sie hielten sie - für alle Fälle - in Reserve. Damals weideten auf den Koppeln entlang der Biese viele Gänseherden, und Gänse verlieren laufend einige Federn. Unsere Mutter ging täglich über die Koppeln, sammelte die Federn auf, schlüsselte sie und gewann so ein Federbett. Zur Fahrt nach Osterburg steckte mein praktisch veranlagter Vater das Federbett in einen sauberen Kartoffelsack des Bauern Rittmeyer, den er ihm nach der Rückkehr selbstverständlich sofort zurückgab. Vatel lieh sich von Herrn Rittmeyer ein Pferd sowie einen kleinen Ackerwagen, belud ihn mit den angeforderten Gegenständen, und dann bestiegen mein Vater und ich die Sitzbank des Wagens. In diesem Moment kam der zu Besuch weilende Bruder des Bauern, ein Schuldirektor, auf mich zu und fragte mich, ob ich auf der Osterburger Oberschule bis zu Abitur gehen wolle. Darauf wusste ich keine Antwort. Ich traute mich nicht ihn zu fragen, was denn ein Abitur sei.

Mein Vater war ein sicherer Kutscher und so „zuckelten“ wir bei schönem Spätsommerwetter die 14 Kilometer weite Strecke bis zur Kreisstadt dahin. Im Jahre 1947 waren die

Chausseen fast autofrei. Im Heim gehörte ich zu den ersten fünf Schülern, die einzogen.

Die Schule, nach dem Krieg als Unterkunft russischer Soldaten genutzt, war Wochen zuvor von der Besatzungsmacht den deutschen Behörden übergeben worden. Das Gebäude wurde gerade von den kümmerlichen Einrichtungsgegenständen der Russen geräumt und mit altem Schulmobiliar versehen. Am Haupteingang prangte immer noch der alte Schulname "Markgraf-Albrecht-Schule".

Er wurde bald entfernt und erst nach der politischen Wende von 1989 nahm die Schule erneut jenen Namen an. Ob er von jeher glücklich gewählt war, wage ich zu bestreiten. Ein Geistesheld als Namenspatron wäre mir lieber gewesen als ein Schwertheld.

Wie ließen die Russen die Schule zurück? Mit einem großen Roten Stern auf lindgrünem Grund an der Rückwand der Bühne in unserer Aula und ohne eine einzige Türarmatur. Jede Tür eines Klassen- und Heimzimmers ging nicht einzuklinken oder abzuschließen. Monat für Monat diente ein Bindfaden, der um einen eingeschlagenen Nagel geschlungen wurde, als Sicherung der Privatsphäre unseres Heimzimmers. Jahrelang fragte ich mich immer wieder, aber umsonst, was der Grund für diese Schlamperei gewesen sein konnte. Ich meinte, es sei Bequemlichkeit der Soldaten gewesen, eine Tür ordnungsgemäß zu öffnen oder zu schließen. Sehr viel später leuchtete mir die Erklärung ein, dass jene, die uns, wie sie damals behaupteten, "Kultura" beibringen wollten, Türschloss und Klinken als heiß begehrtes Kulturgut mit nach Haus nahmen. In der "großen und ruhmreichen Sowjetunion", wie später die stehende Redeformel hieß, dienten nämlich Nagel und Bindfaden vielfach als Türverschluss.

Unsere Lehrer waren erfahrene - und für uns sehr "alte" - Gymnasiallehrer. Mehrere trugen den Titel eines Studien- oder gar Oberstudienrates, einige waren promoviert. Ich kam in eine leistungseifrige Klasse und hatte keinerlei Lern- oder Verständnisprobleme. Nach Monaten bemerkte unser Geographielehrer Dr. Friedrich, den wir wegen seines ständigen Füll-

wortes nur „Tscha“ nannten, dass ich eine Klasse übersprungen hatte. Ich kam nämlich von der 7. Volksschulklasse gleich in die 9. Oberschulklasse. Obwohl er mich mochte und meine Leistungen nicht zu beanstanden waren, musste er dieses Faktum melden. Welche Gespräche im Hintergrund zwischen den Lehrern und der Schuldirektion sowie schließlich mit meinen Eltern stattfanden, habe ich nie erfahren, und zu Haus sprachen wir nicht darüber. Vermutlich wollten mich meine Eltern nicht verunsichern. Es griff das Gesetz der Schulpflicht und ich wurde in die 8. Klasse rückversetzt. Ich verblieb im Osterburger Schülerheim, ging auf die städtische Volksschule, die Hainschule in Bahnhofsnähe, und machte zum Schuljahresende erneut meine Aufnahmeprüfung in die Oberschule.

So kam ich endlich in meine eigentliche Oberschulklasse, die 9 F. Das F stand für "Förderklasse", weil wir Schüler - zumeist Flüchtlings-, aber immer Dorfkinder - im Vergleich zu den städtischen Mitschülern der Parallelklasse, die bereits im II. Weltkrieg das Gymnasium besuchten, nicht über deren Fremdsprachenkenntnisse verfügten. So wurden wir zur naturwissenschaftlichen und jene zur sprachwissenschaftlichen Klasse. Stadt- und Heimschüler, kamen sich nie näher.

Unsere 9 F hatte zum Beginn 52 Schüler. Die Lehrer waren entsetzt. Solch Riesenklassen kannten sie nicht. Wir kamen im größten und dunkelsten Klassenraum der Schule unter. Selbst im Hochsommer mussten vormittags die Lampen brennen. Uns focht das alles nicht an. Wir wollten lernen und die Lehrer wollten uns Wissen beibringen. Da eindeutige Leistungen verlangt wurden, verließen uns nach und nach mehrere Schüler. Das geschah ohne Aufhebens. Hatten wir lebenskluge Lehrer! Vier Jahren später starteten wir zum Abitur mit etwa einem Dutzend Schüler, von denen allein drei die Reifeprüfung nicht bestanden.

Schule war für mich pure und stets gesuchte Lust! Den Geist mit Lesen zu sättigen, machte Spaß; zu lernen war reine Freude, weil ich nach Wissen und Erkenntnissen hungerte. Ich wusste, dass ich im Leben nur über das Lernen vo-

rankommen konnte. Und ich wollte unbedingt vorankommen. Die Eltern sahen alles mit stiller Freude. Sie trieben mich nie an, sondern meine Mutter mahnte mich wiederum vor geistigem Hochmut. "Deine Begabung ist Dir von Gott gegeben worden. Dafür kannst Du nichts. Darauf brauchst Du Dir nichts einzubilden. Nutze deine Anlagen." Das verstand ich, danach handelte ich ein Leben lang. Ein Notenstreber war ich nie. Für mich galt während der Schul- und Studiumszeit der Grundsatz: "Eine Zwei muss sein, eine Eins kann sein". Mir war wichtiger, in allen Fächern gut zu sein als in einem sehr gut. Ich büffelste selten, sondern hielt mein Interesse durch Mitdenken und Nachfragen wach, arbeite im Unterricht konzentriert mit, merkte mir alles gut und dachte auch außerhalb des Unterrichts zwanglos, beispielsweise beim alleinigen Spaziergang, an die Inhalte. Kurzum, Schule füllte mich aus und befriedigte mich. Dabei war ich keineswegs ein Einzelgänger, nie dem Sport abgeneigt und nie überheblich gegenüber meinen Mitschülern. Neid kannte und kenne ich nicht; vor allem nicht Sozialneid. Mir galt das Prinzip: Jeder solle sich so verhalten, wie er es mag und das erhalten, was ihm zusteht. Allerdings, Ungerechtigkeit forderte von jeher meinen Widersinn heraus. Zudem interessierten mich die Mädchen nicht in der gängigen Weise. Sie waren mir angenehme Kameradinnen. Poussieren kam nicht in Frage, weil dies mich von meinem selbst gesteckten Ziel abgelenkt hätte. Ohne Primusgebaren war ich über die ganzen Jahre hinweg der Klassenbeste. In den Fächern Deutsch und Geschichte war mir Siegfried Schwarz überlegen, in der Selbstdarstellung Christa Menzel.

Eine Schulfreundschaft ist wohl typisch: Harald Kutsche saß in der 9. und 10. Klasse neben mir. Er war aller Liebling: geistig helle, schmuck anzusehen, sportlich in allen Disziplinen, offen im Gespräch, kameradschaftlich im Umgang. Fußballspielen und Poussieren engten seinen schulischen Fleiß ein. Später sagte er mir, solch einen verständnisvollen Mitschüler wie mich hätte er vor- und nachher nicht gehabt. Wenn er in Klassenarbeiten in Not kam, schob ich ihm unauffällig mein Heft zum Ab-

schreiben hin. Echte Freundschaften schloss ich während der Schulzeit nicht, obwohl mein bester Freund Eberhard Heidmann aus Glädigau nur eine Klasse tiefer war. Aber Schule war Schule und Freundschaft zu Haus etwas anderes. Kameradschaft und Freundschaft galt außerhalb des Unterrichts; im Unterricht war ich nur die Aufgabe und den Lerninhalt fixiert. Übrigens, während meiner Schulzeit schrieb ich nie ab, ließ es aber jederzeit zu. Nicht abzuschreiben gehörte zur eigenen Grundmoral, war als Trainingseffekt gedacht und zugleich als objektive Standortbestimmung erforderlich. Ich wollte stets sicher wissen, wie gut ich tatsächlich war. - Nur einmal reizte ich unsere Russischlehrerin. Während einer Klassenarbeit schrieben viele Mitschüler, ganz ungehemmt, ab. In Russisch unterlief mir so mancher Faselfehler und deshalb war meine Standardnote eine 2+. Als ich nun diesen gravierenden Ordnungsverstoß bemerkte, schraubte ich meinen Füllfederhalter zusammen, legte ihn in die Schreibrinne und erklärte der Lehrerin, dass ich erst weiterschreiben würde, wenn sie das Abschreiben unterbinden würde. Nolens volens rief sie zur Ordnung auf. Die Arbeit ging weiter. Meine Klasse nahm mir mein Verhalten nicht übel. Im schriftlichen Russischabitur erfolgte die Revanche. Wir mussten eine Übersetzung anfertigen und durften als Aufsatz in russischer Sprache zwischen zwei Themen wählen. Ich lieferte die Übersetzung fehlerfrei, schrieb beide (!) Aufsatzthemen (mit der Note "Eins") nieder und war als Erster der Klasse fertig. Dennoch ist meine Russischnote auf dem Abschlusszeugnis eine "Zwei". Aber solche Feststellungen weckten bei mir weder Unmut noch Zorn oder gar Zweifel.

Die besten Lehrer waren mir diejenigen, die mich begeistern konnten. Häme gegenüber meinen Lehrern kannte ich nach wie vor nicht, weil ich meinte, selbst der schlechteste Lehrer könne mir immer noch etwas beibringen. Einige der wichtigen Geber nenne ich mit Namen: Frl. Deichen, Frl. Dr. Martin ("Spinne"), Edner, Studienrat Braune ("Matze"), Passarge ("Pascha"), Luppa, Großkopf ("Beppo"), Studienrat Kunze, Poldi Vater und Tochter ("Polda") sowie

Frl. Meyer. (Frl. Meyer, unsere Klassenlehrerin, behandelte mit uns im Deutschunterricht der 11. Klasse ein ganzes Jahr lang nur Goethes Faust. Das war beispielhafte Tiefe und lebenslang nachwirkende Anregung zugleich). Als in der 10. Klasse (1950) die Umprofilierung in eine sozialistische Bekenntnisschule begann, "gingen" die fachlich besten, charakterlich unbeugsamen und in der Indoktrination erfahrenen Lehrer "in den Westen". Uns wurden als Direktoren zugeführt, der Dämlack "Oberstudiendirektor Doktor SameI" und der proletenhafte Funktionär Theek.

Den Unterricht schildere ich hier nicht, dafür einige typische Randerscheinungen. Vor 1950 gab es abends noch viele Stromsperrungen. Für uns ein willkommener Anlass durch das dunkle Schulhaus zu toben. Einmal prallte ich im vollen Lauf mit der Stirn gegen einen Pfeiler. Für einen Moment benommen, fürchtete ich um mein kostbarstes Gut, um mein Gehirn. Ich fragte mich "Wann ist Rom gegründet?" Stille Antwort: "sieben, fünf, drei; Rom kroch aus dem Ei". Ich war erleichtert und tobte fortan nicht mehr.

In der 10. oder 11. Klasse übernahmen wir älteren Schüler FDJ-Stunden bei jüngeren Mitschülern. Zum Stundenende mussten wir uns mit Thema und Namenszug ins Klassenbuch einschreiben. Ich unterzeichnete mit "Biew" und hatte sogleich durch Verballhornung meinen Spitznamen fürs ganze Leben weg: "Piff". Später, als mein jüngerer Bruder Martin die Oberschule besuchte, war ich der "große Piff" und er der "kleine Piff".

Heimleben war mir ein Gräuel. Warum? Schuld waren die Umgebung und manche kindgerechten Verhaltensweisen. Die Unterbringung war zeitgemäß primitiv, z.B. waren die Scheibengardinen aus Papierbindfäden gewirkt. Sämtliche Türen waren von den Russen demoliert worden, die Fußböden waren schmierig geölt und das Essen war sehr kalorienarm (als Heranwachsender aß ich zum Mittag 13 Teller dünner Erbskremesuppe). Aber auch im Umgang hatte ich einiges auszusetzen: manche Mitschüler waren rülpstig, viele Mädchen gänschenartig albern. Eigentlich störte es mich, dass ich mich

geistig nicht so frei bewegen konnte, wie ich es wollte. Als Quintessenz der Erfahrungen lehnte ich es ab, während des Studiums in ein Studentenheim einzuziehen. Rückblickend muss ich jedoch feststellen, dass mir das Heimleben mehr gab als ich damals vermutete. Als persönlichen Gewinn werte ich, dass wir diszipliniert und fleißig waren, aufeinander Rücksicht nahmen, uns einzuordnen lernten und uns einig waren im Streben nach Höherem oder doch wenigstens höheren Positionen.

Der Gegenwartskundeunterricht hatte keinerlei Gehalt, dennoch leistete ich weder geistigen noch politischen Widerstand. Verachtung galt den immanenten Primitivismen. Überrascht merkten wir, dass sich an unserer Schule organisierter politischer Widerstand regte. Die Kriminalpolizei suchte uns auf, verhörte einige Mitschüler, und mein Klassenkamerad Helmrich (Jumbo) wurde kurz vor dem Abitur verhaftet, entging in der Nervenheilanstalt einer Verurteilung, während seine beiden studentischen Freunde zu 12 und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, aber später von der Bundesrepublik „freigekauft“ wurden. Unser "Jumbo" studierte Jura im Westen, war über mehrere Legislaturperioden Bundestagsabgeordneter der CDU, Vorsitzender des Rechtsausschusses, nach der Wende Justizminister in Mecklenburg-Vorpommern und schied als Landtagsmitglied der CDU in Mecklenburg-Vorpommern aus.

Nach dem Krieg hatten die Menschen mit der Beseitigung der Not und der Schaffung von Lebens-, Berufs- und Familienchancen so viel zu tun, dass Veranstaltungen allgemeinen Charakters, beispielsweise das Angebot von populärwissenschaftlichen Vorträgen, sehr rar waren. Dennoch erinnere ich mich an einen Vortrag im "Goldenen Löwen" der Stadt während der kalten Jahreszeit. Vortragende war Frau Wegener, die Frau - eigentlich die Witwe - Alfred Wegeners, dem Schöpfer der "Kontinentaldrifttheorie". Eine recht große, blonde, ernste, ärmlich gekleidete, verhärtet auftretende Frau. Sie stellte das Wirken ihres Mannes anhand eines langen Schwarzweißfilms vor. Die Aufnahmen wurden in der Schnee- und Eiswüs-

te, vermutlich Grönlands, aufgenommen. Jene beeindruckend stille, aber beharrliche Frau, vertrat die Meinung, dass ihr Mann ein großer, bislang vermisster und verkannter, Forscher sei. So recht wollten wir es ihr nicht glauben, dass er ein bedeutender Geograph sei, aber ihre Ernsthaftigkeit irritierte uns. Heut weiß ich, dass er ein genialer Denker und extrem wagemutiger Forschungsreisender - allein unterwegs in Grönland! - war. Seine treue Ehefrau musste sich derart einsam, aber mutig, durchs Leben betteln. Moralische Ungerechtigkeit in höchster Potenz.

Im September 1951 begann für mich die 12. Klasse und traten die "Neuen" in die 9. Klasse ein. Da die Mädchen des Schülerinnenheimes vor uns Heimschülern zu Mittag aßen, saßen wir Jungs am Schülerheimeingang und musterten die Ankommenden. Für sie muss es ein (interessanter?) Spießrutenlauf gewesen sein. Mir fiel ein eigentlich unscheinbares Mädchen mit eigenem Gang, kurzen "Zöppeln" und rundem Kopf samt offenem Gesicht auf. Es war Christa Grundke, meine spätere Frau. Hatte ich schon damals einen scharfen Blick für die Seeles?

Das Abitur wurde uns als absoluter Gipfelpunkt hingestellt. Nur für Extrembergsteiger erreichbar! Gängige Redeweise war: „Da gab es vor 6 oder 7 Jahren einen Schüler, der machte sein Abitur mit der Note *Eins*“ Wir: „*Ohh*“. Ich versteifte mich auf das hohe Ziel und verkrampfte. Im schriftlichen Abitur missachtete ich das mir hinlänglich bekannte Wesentliche eines Themas, ließ es weg und wollte nur mit angelesenen Extras glänzen. Die Zensur war, logischer Weise, nicht die von den Lehrern erwartete und von mir angestrebte Eins, sondern halt eine satte Drei. Die Lehrer erkannten mich nicht wieder und erregten sich. Ich aber begriff, dass ich an der Zielscheibe vorbei-, d.h. eine „Fahrkarte“, geschossen hatte. Diese Lehre beherzigte ich künftighin und ein ähnlich gravierender Fehler ist mir später nicht unterlaufen.

Ich muss mitteilen, dass ich in der Schule als sicherer Kandidat für ein sehr gutes Abitur in meiner Klasse galt - neben Jürgen Herbst in der Parallelklasse. Inzwischen war nämlich in

der politischen Zielrichtung des sozialistischen Schulwesens, forciert vom Schuldirektor, ein Richtungswechsel eingetreten. Die „*Eins*“ sollte nicht eine Ausnahme, sondern die Regel für begabte Schüler sein. Zudem begann in dieser Zeit der sozialistische Wettbewerb in den Abschlussnoten zwischen den Oberschulen der DDR. Meine Vornoten bestanden nur aus „*Einsen*“ und „*Zweien*“.

Auch im Sport brachte ich gute Leistungen. Gerade jene Note entschied das Endergebnis im Abitur. Wie kam es dazu? Wir spielten auf der „*Bleiche*“ Fußball unter Eichbäumen, die von Eichenlaubspinnern befallen waren. Ich holte mir einen massiven Hautausschlag, der als Diphtherie gargewöhnt wurde, und deshalb wurde ich im Krankenhaus auf die Isolierstation eingewiesen. Zu jener Zeit übte die Klasse das Schwimmen im städtischen Freibad auf dem „*Fuchsbau*“. Mir trauten der Klassenlehrer Luppa und die Mitschüler eine gute Schwimmnote zu, obwohl sie nicht wussten, dass in der heimischen Biese die klassischen Schwimmstile nicht benötigt und nicht geübt wurden. Kurzum, wir starteten nach meiner Krankenhausentlassung zum Schwimmabitur. Ich fragte unser Sportass Willi Uszpelkat, ob wir gemeinsam schwimmen wollten, in der Annahme, dass er mich schon „ziehen“ würde. Er sagte zu, sicher, dass ich jene Rolle übernehmen würde. Trotz der anfeuernden Rufe des Klassenlehrers hielten wir uns, den Spurt des anderen erwartend, zurück und erreichten so die Note „*Vier*“. Lehrer Luppa: „Gustav; weißt Du, dass Du jetzt Dein Abitur versaut hast? Spring vom Dreimerturm, damit ich Dir wenigstens eine „*Drei*“ geben kann“. Ich tat es und so kam es. Fazit: Im schriftlichen Abitur hatte ich mir zwei „*Dreien*“ geleistet und im Sport lastete - unumkehrbar - die Note „*Drei*“. Mit einer „*Drei*“ im Zeugnis konnte man aber dazumal keine „*Eins*“ erreichen.

Dennoch wollten meine Lehrer meine Studienschancen verbessern durch einen Notenausgleich im mündlichen Abitur. Deren Absicht kannte ich aber nicht. Damals gab es in keinem Fach Prüfungsschwerpunkte und wusste kein Schüler, in welchem Fach er mündlich geprüft

würde. Morgens fanden wir uns alle zu den mündlichen Prüfungen ein. Es wurde zuerst das Fach aufgerufen und dann der Name. Nachdem eine Frage gezogen wurde, begann die schriftliche Vorbereitung und im Anschluss erfolgte die mündliche Prüfung. Derart wurde ich in 5 Fächern geprüft, entsprach spielend den Erwartungen der Lehrer, wetzte meine Scharfen der schriftlichen Noten aus und holte mir auf dem Abschlusszeugnis außer der "Drei" im Sport nur Einsen und- vorwiegend - Zweien. Abiturnote: Gut. Ich war's zufrieden, denn die höchste Auszeichnung erhielt ich mit der schriftlichen Beurteilung durch meiner Klassenlehrer Luppa. Sie lautet: "Eine rasche Auffassung, die Fähigkeit das Wesentliche zu erkennen, verbunden mit intensivem Fleiß sind die Grundlagen seiner Leistung." Nie zuvor und nie danach fühlte ich mich so geehrt wie mit dieser Einschätzung.

Hans Luppa, seit vielen Jahren verstorben, wurde später in Halle/Saale mein Kollege im Nachbarinstitut der Anatomie, wo er zum Dr. rer. nat. promoviert wurde und häufig trafen wir zusammen, als er am Leipziger Zoologischen Institut, Spezialfach Histochemie, eine Professur innehatte.

Kurzum, das Sprungbrett zum Universitätsstudium war erklommen!

6. Die Schülerfirma Mag's wir 15

Von Jörg Gerber 13.6.16 VS

Als die beiden Lehrerinnen Karola Flachsmeier und Kirsten Jahn die Idee hatten, am Osterburger Markgraf-Albrecht-Gymnasium eine Schülerfirma zu gründen, da war Richard Mewes gerade einmal ein Jahr alt. Das ist jetzt 15 Jahre her. Inzwischen leitet der junge Mann diese Firma, die tägliche Imbiss und ein Catering im begrenzten Rahmen anbietet. Er konnte am Freitagabend, Eltern, Teilhaber, Sponsoren und Unterstützer sowie die Vertreter der

Schule und des Förderkreises begrüßen.



Selber was unternehmen, eigenverantwortlich handeln, Ideen im Team umsetzen, 2001 hatten Karola Flachsmeier und Kirsten Jahn bei einer Weiterbildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung die Anregung für das Projekt erhalten. Die Schüler arbeiten dabei wie in richtigen Unternehmen und stehen auch vor den ähnlichen wirtschaftlichen Herausforderungen wie echte Unternehmen - von der Preisgestaltung bis zur Personalakquise.

Es fanden sich schnell Interessenten und die Firma Mag's wurde gegründet. Stefan Geidis war damals der erste Geschäftsführer, und bis zum heutigen Tag sollten einige folgen. Ab der siebenten Klasse, so Richard Mewes, kann in dem Unternehmen mitgearbeitet werden. Meist geht es bis zur elften Klasse, denn dann kommen die Tage, um den Kopf für das Abitur frei zu haben. 15 Mitarbeiter hat die Firma derzeit. Von den Planungen über den Einkauf bis zu den Abrechnungen wird alles eigenständig organisiert. Dabei werden auch regelmäßig Schulungen besucht. Das sind zusätzliche Belastungen, die die Schüler aber gern in Kauf nehmen.

Erste Gratulanten waren am Freitagabend Schulleiterin Elke Hein, der Vorsitzende des Freundeskreises des Gymnasiums, Manfred Weber, und sein Schatzmeister Uwe Schmidt. Elke Hein erinnerte daran, mit wie viel Engagement die Firma vor 15 Jahren aufgebaut wurde. Heute sind alle froh, dass es das Unternehmen

gibt und dass die Mitarbeiter das Schultreiben kulinarisch mit Leben erfüllen. Sie dankte den Frauen, die einst den Stein ins Rollen brachten. Überreichen konnten die drei einen Gutschein für einen neuen Gasgrill, den sich die Firmenmitarbeiter dann selbst aussuchen wollen.

Richard Mewes bedankte sich in seiner Ansprache bei allen Mitarbeitern, die Verantwortung übernehmen, wenn es darum geht, die Firma am Leben zu erhalten, die sich beteiligen und dabei natürlich auch viel lernen.

Sein Dank ging zudem an zahlreiche Sponsoren, an den Freundeskreis, die Schulleitung bis hin zum Hausmeister, der noch am Nachmittag vor dem Geburtstag mit einem Rohrbruch zu kämpfen hatte. Dank ging aber auch an die Eltern, die ihre Kinder unterstützen und die Firmenchefs zu manch außerschulischer Veranstaltung fahren müssen.

Mit einem Gläschen Sekt oder auch Saft wurde auf den 15. Geburtstag angestoßen. Steaks und Bratwürste gab es vom Grill, dazu frische Salate, und gemeinsam wurde an den Tischen auch über die Vorgänger geplaudert, die einst den Grundstein für die heute noch funktionierende Firma Mag's gelegt hatten.

7. Schüleraustausch mit Wielun

Von Nico Maß (Volksstimme)

Wenn Wieluner und Osterburger Jugendliche auf Tuchfühlung gehen: Vor zwei Jahren startete das Markgraf-Albrecht-Gymnasium dieses Projekt im Zusammenspiel mit einer Wieluner Schule und unter dem Rahmen der Partnerschaft zwischen den beiden Städten. Auf einem ersten Besuch altmärkischer Schüler in Wielun folgte 2015 die Gegenvsitate. Und jetzt die Fortsetzung. Vom 25. bis 29. April waren 16 Schüler aus den achten und neunten Klassen in Wielun.



Kaum aus dem Bus ausgestiegen, „sind wir sofort von unseren Gastfamilien in Empfang genommen worden“, erzählt Louisa Köhler. „Und es gab Essen“, ergänzt Fenja Wüstenberg, Sie schmunzelt. Aus gutem Grund. Denn wie ihr ist sämtlichen Altmärkern nachdrücklich in Erinnerung geblieben, wie sehr sich die Wieluner um das leibliche Wohl ihrer Gäste kümmerten. „Ganz egal, wo und bei wem wir waren. Es gab immer und sehr reichlich zu essen“, bestätigt dann auch Lehrerin Undine Theiß. Ähnlich umsorgt durften sich die Osterburger auch beim Programm fühlen, dass ihre Gastgeber für sie vorbereitet hatten. Das reichte von Besuchen in einem Silber- sowie einem Salzbergwerk über Stadtrundgänge durch Wielun und der polnischen Metropole Krakow bis zu einer kulturellen Präsentation in der Schule. Schließlich empfing sie auch der Wieluner Bürgermeister, „aber das leider erst nach einer Wartezeit von eineinhalb Stunden und für einen nur wenige Minuten andauerndem Gespräch sowie die Entgegennahme von Geschenketüten“, sagt Theiß. Was bei den Osterburgern auch nicht unbedingt ankam: Die Besuchsziele steuerten sie zwar gemeinsam mit Wieluner Schülern an, erlebten sie aber häufig in unterschiedlichen Gruppen. Wie bei den Führungen unter Tage, als die Deutschen und Wieluner separat aufgeführte Erkundungstour gingen, „weil wir einen Dolmetscher an der Seite hatten“, zeigt Theiß Verständnis.

Dennoch wurde der Spielraum für den Austausch der Jugendlichen so ein Stück weit geringer. Dabei verstanden sich die Schüler auf Anhieb, auch die in der Regel auf Englisch gehaltene Verständigung funktionierte problemlos, sagt Lehrerin Michaela Steinke. Es war die unverplante Zeit mit den Jugendlichen aus Wielun, die die Altmärker am meisten genossen. „Wie die Fahrten gemeinsam in einem Bus, ein Bowlingabend oder die Party bei einem Wiewlener Jugendlichen“, zählen die Osterburger auf. Wie sehr sich die Schüler anfreundeten, „zeigt sich daran, dass am Tag der Heimreise eigentlich niemand nach Hause wollte. Unsere Abfahrt hat sich deshalb um eine halbe Stunde verzögert“, erzählt Michaela Steinke lächelnd.

Nun sind sich die Schüler zwar aus den Augen. Aber nicht aus dem Sinn. Kontakt wird übers Internet gehalten, manche wollen sich im Sommer wiedersehen. Ein Herbst-Treffen steht auch schon fest: Im Oktober werden die Wiewlener zum Gegenbesuch in Osterburg erwartet.

8.) Tag der offenen Tür

Hertzfeld (Altmark-Zeitung)

„Haben Sie denn schon das T-Shirt gesehen?“, fragt Elke Hein und zupft das ihrige noch einmal schnell zurecht.

Kurz bevor der erste große Schwung an Gästen zum Tag der offenen Tür im Markgraf-Albrecht-Gymnasium (MAG) in Osterburg kommt, betont die Leiterin im Gespräch mit der AZ, wie wichtig so ein Stück Stoff für ein gesundes Gemeinschaftsgefühl sein könne. Die Schönbergerin bevorzugt Gelb, es gibt das Nicki auch in anderen Farben und Schnitten. Mit Unterstützung des Fördervereins soll es in nächster Zeit verstärkt an den Mann gebracht werden. Vor allem Schüler mögen so ein Leibchen samt Logo der Bildungseinrichtung, einer der größten im Landkreis Stendal, zu besonderen Anlässen tragen. Dass damit der Anfang

für einheitliche Schulkleidung gemacht ist, verneint die Schulchefin dann aber doch.



Der altehrwürdige Komplex steht vor einem Umbruch. Schüler, Lehrer und Eltern hoffen auf eine Mensa und die weitere Sanierung der backsteinernen Gebäude. Schulleiterin Hein ist vorsichtig geworden, was Zeitplan und Finanzierung angeht. Die Signale vom Landkreis, dem Träger des Gymnasiums, seien positiv. Gerade was die lang ersehnte Kantine, in der auch größere Veranstaltungen stattfinden sollen, angeht, werden die Bagger aber wahrscheinlich nicht vor 2017 auf dem Hof stehen. „Wir sind dennoch glücklich und zufrieden, schließlich ist eine solche Investition heutzutage nicht unbedingt selbstverständlich“, gibt sich Hein gegenüber der AZ verständnisvoll. Fragen zur weiteren baulichen Zukunft der Häuser hatten auch die Besucher des Schnuppertages.

Gymnasiasten und Lehrer führten Grundschüler, die bald in die höhere Bildungsstätte wechseln, deren Eltern und weitere Neugierige durch die Fachräume. Die einzelnen Bereiche stellten sich vor. Bei den Naturwissenschaftlern wurden Experimente gezeigt. Natürlich durften die Besucher auch Fragen stellen. Gegen 10.30 Uhr löste die Brandmeldeanlage wegen eines Chemieexperiments aus. Auch die Sirene in der Stadt ertönte. Die Feuerwehr konnte beruhigen, nichts Schlimmes war passiert. Nun wusste auch viele Passanten, dass im MAG etwas los war. Die Aufnahmeveranstaltung für die künftigen Fünftklässler ist übri-

gens für den 7. Juni vorgesehen. Hein und Kollegen planen zwei Durchgänge, damit niemand in Hektik verfallen muss. Die genauen Uhrzeiten werden noch bekannt gegeben.

9. Schulfest

Auch in diesem Jahr bildete das Hoffest den Abschluss der Projektwoche. Bei tollem Sonnenschein, zeigten die Schüler wieder ihre Werke, die in den letzten vier Tagen erstellt wurden.

Wie im letzten Jahr wurde von uns eine Tombola organisiert. Über 300 Lose konnten verkauft werden und 150 € der FGO-Kasse gutgeschrieben werden. **Danke an alle Sponsoren der Sach- und Geldpreise. An dieser Stelle möchte ich alle Mitglieder des FGO aber auch schon wieder aufrufen uns Sach- oder Geldspenden fürs nächste Jahr zukommen zu lassen.**

10. Baumaßnahmen im MAG

Nico Maß (Volkstimme)

Dem Markgraf-Albrecht-Gymnasium Osterburg steht eine millionenschwere Sanierung ins Haus. Der Kreis hat mit der Bauvorbereitung begonnen.

Was für ein Investitionspaket sich da für das Markgraf-Albrecht-Gymnasium ankündigt, verrät schon der finanzielle Rahmen, den der Landkreis Stendal für die planerische Feinjustierung abgesteckt hat. Die lässt sich ihr Auftraggeber rund 500 000 Euro kosten, bestätigte Angela Vogel aus dem Büro des Landrates. Inklusiv dieser Planung sind für den Aus- und Erweiterungsbau rund 3,6 Millionen Euro veranschlagt. Die Summe speist sich zum überwiegenden Teil aus dem Stark III-Fördertopf, 25 Prozent steuert der Landkreis als kommunalen Eigenanteil bei.



Mit diesem Geld stehen umfangreiche Grundsanierungsarbeiten in den Häusern A und B des Markgraf-Albrecht-Gymnasiums auf dem Programm. Unter anderem werden die Sanitäranlagen komplett auf Vordermann gebracht und noch nicht erneuerte Fenster ausgetauscht. Letztere sollen zum Teil mit einem äußeren Sonnenschutz versehen werden. In einer bislang unsanierten Etage des Hauses A ist die Anbringung einer Innenwanddämmung geplant, ebenso ist eine Dämmung für die komplette obere Geschosdecke vorgesehen. Marode Hölzer im Dachstuhl werden ausgetauscht, im Kellerbereich des Hauses A und im Erdgeschoss des Hauses B stehen sämtliche Fußböden vor einer grundhaften Sanierung bzw. Trockenlegung und dem Einbau einer Dämmung. Die malmäßige Instandsetzung sämtlicher bislang noch nicht erneuerter Bereiche sowie die Sanierung des Natursteinsockels der Fassade zählen ebenfalls zum Aufgabenkatalog. Auf der Pausenhofseite des Gebäudes B entsteht außerdem ein Anbau. Dort zieht die aktuell in einem Container gehändelte Schulspeisung ein. Neben der neuen Mensa wird das Gymnasium mit einem Aufzug ausgestattet.

Daneben plant der Landkreis eine Umrüstung der Heizungsanlage. Konkret soll die Gaskesselanlage durch einen Anschluss an das Osterburger Fernwärmenetz ersetzt werden. Und auch elektrische Anlagen des Gymnasiums wie die Sicherheitsbeleuchtung oder die Brandmeldeanlage stehen vor einer Rundumerneuerung.

So weit das Maßnahmenpaket, dass der Landkreis vorbereitet. Angestrebt ist, bis Ende Januar 2017 die Ausführungsplanung für das Großprojekt fertigzustellen. Läuft alles wie vom Landkreis geplant, könnten die ersten Bauarbeiten mit Beginn der Sommerferien 2017 in Angriff genommen werden. Ende 2019 soll der Umbau abgeschlossen sein. Diese Frist setzt dem Landkreis übrigens auch das in Anspruch genommene Förderprogramm. „Gemäß der Stark III-Richtlinie ist das Vorhaben innerhalb von 36 Monaten nach der Bewilligung auszuführen“, informierte Angela Vogel.

11. Statistik und Informationen

Folgende SchülerInnen wurden für herausragende Leistungen anlässlich der Abiturzeugnisausgabe ausgezeichnet:

Bestes Abitur:	Lena Grünthal
Chemie:	Jacqueline Näbsch
Englisch:	Jan Schmidt
Russisch:	Claudia Schümmke
Latein:	Hanna C. Schumann
Physik:	Georg Neldner
soziales Engagement:	Pia Otte

Mitgliederzahlen:

Erfreulich ist die Entwicklung der Anträge auf Mitgliedschaft. Seit September 2012 wurden **73** neue Mitglieder aufgenommen. Davon in 2016 9 neue Mitglieder. Besonders freut uns, dass darunter ein großer Anteil von Lehrern und Eltern ist.

Um unsere Schule aktiver unterstützen zu können, bitten wir Euch alle um die tatkräftige Mithilfe bei der Werbung neuer Mitglieder oder bei der Einwerbung von Spenden, die unseren Schülern am MAG zu Gute kommen. Natürlich freuen wir uns auch über jede zusätzliche Zuwendung unserer Mitglieder, die sie je nach ihren Möglichkeiten, zum Nutzen des MAGs geben.

Unterstützte Projekte 2016

Im Jahr 2016 konnten wir aus Vereinsmitteln folgende Projekte unterstützen:

Datum	Art	Förderbetrag
10.02.2016	Geographieolympiade	90,00 €
19.02.2016	Landesfinale	30,00 €
21.02.2016	Landesfinale	30,00 €
27.05.2016	T Shirts	470,00 €
06.06.2016	T Shirts 5ten	432,00 €
06.06.2016	Geburtstag MAGs	100,00 €
16.06.2016	Hoffest	500,00 €
16.06.2016	Wasser für Spendenlauf	215,00 €
20.06.2016	ABI Auszeichnung	310,00 €
17.09.2016	Denkanstöße	220,00 €
01.12.2016	Mathematikolympiade	120,00 €
	Summe	2.517,00 €

Bitte unbedingt vormerken:

**Nächste Mitgliederversammlung/Vereinsfahrt:
16.9.2017**

Der Vorstand
Osterburg, im Dezember 2016

Freundeskreis des Markgraf-Albrecht-Gymnasiums Osterburg
c/o Dr. Manfred Weber
Dorfstraße 37
39579 Rochau

Konto: Kreissparkasse Stendal, IBAN: DE5381050553030014800, BIC: NOLADE21SDL
E-Mail: FGO-MAG@gmx.de
Homepage: www.gymbog.de